

Petra Albert

Ein Jahr nach INKA

Bestandsaufnahme im ASB-Katastrophenschutz

Auch ein Jahr nach dem INKA-Projekt („Professionelle Integration freiwilliger Helferinnen und Helfer in Krisenmanagement und Katastrophenschutz“) sind Themen wie die Einbindung spontaner Helferinnen und Helfer, die Schaffung förderlicher Strukturen für das Ehrenamt sowie die Gewinnung neuer und Bindung bereits engagierter Ehrenamtlicher im Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) gleich geblieben. In einem föderal aufgestellten Verband nimmt es manchmal einen längeren Zeitraum in Anspruch, um neue Strukturen und – damit verbunden – neue Prozesse bis in die unterste Ebene zu verankern und zu etablieren. Nichtsdestotrotz haben wir eine breitgefächerte Diskussion angestoßen, um mögliche Lösungen und damit entsprechende Handlungsempfehlungen für die vorgenannten Themen anzubieten. Dieser Prozess und die Lösungsansätze sind nicht nur – aber sicher auch – den Erkenntnissen von INKA zu verdanken.

Das letzte Jahr, wie auch dieses, war thematisch sehr stark mit der Flüchtlingshilfe besetzt. Wie andere Hilfsorganisationen stand auch der ASB abermals dem Phänomen gegenüber, die spontan angebotene Hilfe durch ad-hoc Helfer/innen in die eigenen Katastrophenschutzstrukturen einzubinden.

Einbindung spontaner Helfer/innen im Rahmen der Flüchtlingshilfe

Wie bereits beim Hochwasser 2013 wurden wir als Verband von der Welle der Hilfsbereitschaft überrascht. Zahlreiche Helferinnen und Helfer boten auch in dieser Situation anlassbezogen, spontan und zeitlich begrenzt ihre Hilfe an. Diese war auf der einen Seite sehr willkommen, andererseits stellte sie für uns auch eine zusätzliche Aufgabe dar, für die wir noch keine verlässlichen Strukturen geschaffen hatten. Willkommen waren die Spontanhelfer/innen, weil die benötigten personellen Ressourcen für die Bewältigung der zahlreichen Aufgaben, die dieser Zustrom von geflüchteten Menschen mit sich brachte, nur schwer aus den eigenen Reihen der ehrenamtlichen ASB-Einsatzkräfte erbracht werden konnten. Die ungebundenen Helferinnen und Helfer allerdings adäquat einzubinden und ihnen eine sinnvolle Tätigkeit zuzuweisen, die auch noch den vorhandenen Qualifikationen einigermaßen gerecht wurde, stellte eine zusätzliche Aufgabe und im ersten Moment sogar auch eine Belastung dar.

Obwohl noch keine bundeseinheitliche Empfehlung zur Einbindung von ungebundenen Helferinnen und Helfern von der ASB-Bundesgeschäftsstelle herausgegeben wurde, hatten die ASB-Gliederungen bereits eigene Arbeitsmaterialien und Konzepte in der Schublade, die nun schnellstmöglich umgesetzt werden mussten.

So erleichterte beispielsweise die Abfrage vorhandener Qualifikationen die Zuteilung entsprechender Hilfeleistungen ungemein. Die ad-hoc-Helferinnen und -Helfer wurden insbesondere in einfachen organisatorischen sowie sozialbetreuerischen Aufgabenfeldern eingesetzt: Dolmetschen, der Aufbau von Feldbetten, die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, der Betrieb einer Kleiderkammer. Einen Dolmetscher bei medizinischen Untersuchungen dabei zu haben, erleichterte diese erheblich, denn so konnte die Anamnese sehr viel schneller erhoben werden.

Sowohl von den Einsatzkräften als auch von den Spontanhelfer/innen wurde in einem ersten Resümee das gute und weitestgehend reibungslose Miteinander bei gegenseitiger Wertschätzung als positiv empfunden.

Da die Praxis in diesem Fall die Theorie überholt hatte, gilt es nun, auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen (Hochwasser 2013 und Flüchtlingshilfe 2015), das gesammelte Wissen, d.h. die bereits vorhandenen Konzepte zu bündeln und in einer Arbeitshilfe mitsamt Checklisten zu hinterlegen.

Eine gute und gelungene Einbindung von Spontanhelferinnen und Spontanhelfern in unsere Arbeitsstrukturen hängt von jeder einzelnen ASB-Einsatzkraft ab. Das nimmt gerade auch unsere Führungskräfte in die Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen. Sensibilisierung für das Thema „ungebundene Helfer/innen“ sowie Rahmenbedingungen für deren Einsatz zu erörtern, ist eine Aufgabe, die in der Ausbildung – sowohl am Standort als auch in der Führung – zu verankern ist.

Ausbildung im ASB-Katastrophenschutz

Die Ausbildung im Katastrophenschutz stand in ihrer Gesamtheit auf dem Prüfstand und wurde sukzessive analysiert, vor allen Dingen hinsichtlich der Inhalte und der Dauer der einzelnen Module. Ein nicht überraschendes Ergebnis: Die Ausbildung am Standort sowie die Führungsausbildung bedürfen einer Modifizierung, um attraktiv zu sein: inhaltlich und hinsichtlich des zeitlichen Rahmens, um damit zeitgemäß zu bleiben, also den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen.

Die Grundausbildung bildet das Fundament in unserer modularen KatS-Ausbildung und legt zugleich die Basis für unsere späteren Führungskräfte. Als Erstes veränderten wir daher die Grundausbildung am Standort. Im Mai dieses Jahres startete der Pilotlehrgang, in dem entsprechende Multiplikatoren aus allen Bundesländern auf das angepasste Ausbildungskonzept geschult wurden. In der Einheit „Verhalten im Einsatzdienst“ wird neben unseren Neutralitätsgrundsätzen und der Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten und Organisationen auch die Rolle jeder einzelnen Einsatzkraft und damit verbunden seine/ ihre Außendarstel-

lung thematisiert, nämlich dass jede/r HelferIn/Helfer im Einsatz immer auch den gesamten ASB repräsentiert. Gerade in dieser Einheit macht es daher Sinn, das Thema zur Einbindung von ungebundenen Helferinnen und Helfern einzubetten. Es gibt keinen zweiten Eindruck: Der erste, den die ad-hoc-Helferinnen und -Helfer vom ASB gewinnen, zählt und hat letztendlich Auswirkungen auf deren Motivation. Ob sie beim nächsten Einsatz gerne wieder den ASB unterstützen oder gar am Ende einen Mitgliedsantrag stellen, hängt u.a. natürlich auch von einer gelungenen Einbindung und entsprechender Wertschätzung ab.

Auf der Agenda steht nun natürlich auch die Neukonzeption der nachfolgenden Bausteine der modularen Führungsausbildung. Das Umgestalten der Ausbildung im Katastrophenschutz wird im ASB als ist ein iterativer Prozess gesehen, bis letztendlich die einzelnen Ausbildungsbausteine feststehen.

Neben dem Thema „Ausbildung und Einbindung/ Umgang mit ad-hoc-Helferinnen und -Helfern“ hat sich der ASB auch seinen Strukturen und Rahmenbedingungen im Ehrenamt zugewendet.

Der ASB als zukunftsfähige Hilfsorganisation

Um als Hilfsorganisation auch in Zukunft bestehen zu können, wurden für identifizierte Themenkomplexe kurz-, mittel- und langfristige Ziele mit Beteiligung der ASB-Basis seit 2014 erarbeitet und im Rahmen eines Kongresses Ende April 2016 durch den Bundesvorstand verabschiedet. Das beschlossene Strategiepapier enthält neben Bereichen wie „Lobbyarbeit“ oder „Der ASB als Arbeitsgeber“ natürlich auch das „Ehrenamt“, denn wir sind uns bewusst, dass das freiwillige Engagement die tragende Säule des ASB ist und haben uns verpflichtet, hierfür attraktive Rahmenbedingungen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Um das Ehrenamt zu stärken, werden u.a. im Hauptamt „Freiwilligenkoordinationsstellen“ in allen regionalen Gliederungen angesiedelt. Mit diesen zusätzlichen hauptamtlichen Stellen erhält das Ehrenamt die notwendigen strukturellen und personellen Ressourcen, die bisher nicht in allen ASB-Gliederungen vorzufinden waren.

Wie bereits erwähnt, nehmen Veränderungsprozesse in einem solchen großen Verband, wie es der föderal aufgestellte Arbeiter-Samariter-Bund ist, oft einen längeren Zeitraum in Anspruch. Aber wir sind auf dem Wege, wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit neu auszurichten, um so den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Aus dem Projekt „Professionelle Integration freiwilliger Helferinnen und Helfer im Krisenmanagement und Katastrophenschutz“ (INKA) hat der ASB ein breit gefächertes und gut aufbereitetes Wissen als assoziierter Partner mitgenommen, welches er jetzt in seine Umstrukturierungsprozesse – nicht nur im Katastrophenschutz – einfließen lässt.

Autorin

Petra Albert, Referentin im Referat Katastrophen-/Zivilschutz, Rettungsdienst ASB Deutschland e.V.

Kontakt: p.albert@asb.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de